

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 „ — „
Monatlich	3 „ 50 „
Mit Postverendung:	
Halbjährig	16 fl. — fr.
Quartalsjährig	8 „ — „
Monatlich	3 „ 50 „

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile ober deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.
Stempelpflicht für jedwemalige Insertion 30 Kr. 3. B.

Krader Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Aufträge anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schöts & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mauer in Berlin, Bestau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Aachen.

Mit 15. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

Krader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postverendung:	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Quartalsjährlich	3 „ 50 „	Quartalsjährlich	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Krader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionserückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einfinden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arab, im Mai 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arab, 14. Mai.

Die Katastrophe, von welcher die Wiener Börse heimgesucht wurde und welche eine über die ganze ungarisch-österreichische Monarchie sich erstreckende Handelskrise befürchten ließ, hat die österreichische Regierung veranlaßt, um dem bedrängten Geldmarkt rasche Hilfe zuzuführen, die Bankacte zu suspendiren und 200 Millionen Gulden ohne Metallbedeckung in Circulation zu bringen. Um diese Maßregel durchzuführen, bedurfte es der Zustimmung der ungarischen Regierung. Diese hat, bevor sie diese ertheilte, eine aus den hervorragendsten Mitgliedern des Handelsstandes und vieler Abgeordneten des Reichstages bestehende Enquete einberufen, und hat sich die große Majorität derselben, ganz besonders die Ersteren, für die Zustimmung zur Sifirung der Bankacte ausgesprochen, indem sie betonten, daß der Unterschied zwischen einer Börsen- und Handelskrise nur in der Theorie bestehe, während sie in Wirklichkeit von einander nicht zu trennen sei, umsoweniger, als leider Ungarn stark an der Wiener Börse engagirt sei. — Die ungarische Regierung hat demnach auch die Zustimmung zu der von der österreichischen Regierung vorgeschlagenen Maßregel ertheilt.

Dies der Stand der Angelegenheit, welche von der hauptstädtischen Presse je nach ihrem Parteistandpunkte beurtheilt wird.

Der „Ungar. Lloyd“ schreibt: „Es handelt sich bei der Aufhebung der Bankacte nur, wie weit in dieser Richtung gegangen werden darf, ohne unsere Valutaverhältnisse einer bedenklichen Erschütterung auszusetzen. Wir glauben, daß man ohne Gefahr so weit gehen könnte, bis die auch von den meisten Banktheoretikern als zulässig anerkannte Ein Drittel-Deckung der Noten durch Metall erreicht würde. Nach dem jetzigen Stande des Metallfonds wäre diese Grenze bei circa 430 Millionen erreicht. Es wäre also gegen die Notencirculation vom 7. Mai noch eine Vermehrung der Noten um circa 119 Millionen Gulden möglich — eine Summe, welche wahrscheinlich ausreichen würde, wenigstens das zu retten, was gut und gesund ist. Die Krise wäre hiemit insofern behoben, als derselben nur diejenigen Papiere zum Opfer fielen, welche wirklich keine reellen Werthe repräsentiren.“

„Pesti Napló“ äußert sich über denselben Gegenstand wie folgt:

„Für uns kann die Frage nur die sein, auf welche Weise wir die Interessen des Landes am besten wahren und durch welche Mittel wir sie am wirksamsten fördern. Den österreichischen Geldmächten gegenüber,

welche in letzter Zeit eine so feindliche Haltung Ungarn vis-à-vis einhielten, welche taub blieben bei unserer großen Geldkrise im Jahre 1869 und welche unsere, zu so großen Hoffnungen berechtigenden industriellen Unternehmungen zu Grunde gehen ließen, befinden wir uns in diesem Augenblicke beinahe in derselben Lage, in der wir uns nach der Schlacht von Sadowa den politischen Mächten Oesterreichs gegenüber befanden. Der Unterschied ist nur der, daß der Geldmarkt selbst sein größter Feind gewesen; er selbst brachte sich die Niederlage bei. Die Politik jener Männer, welche im Parlamentesale des Landes die Majorität besitzen, wird in diesem Falle keine andere sein, als sie den österreichischen Centralisten gegenüber gewesen. Ohne Animosität und Schadenfreude sehen sie zur Sache und das Verlangen, das sie stellen, ist nach der großen Krise daselbe, wie vor der Krise. Bereitwillig tragen sie bei zur Heilung der volkswirtschaftlichen Schäden Oesterreichs und thun Alles, was möglich, um Ungarn der Wirkung dieser Schäden zu entziehen; in erster Linie aber ist ihre Pflicht, darüber zu wachen, daß das Land in Zukunft seine gesammte Kraft um den eigenen Haushalt concentriren könne.

Wir verlangen ein selbstständiges, unabhängiges Creditwesen und hoffen, daß die gegenwärtige Krise auf die Förderung dieser Angelegenheit nicht ungünstig einwirken werde. Wir verlangen mit Rücksicht auf den Umstand, daß nicht nur der Pesther Geldplatz, sondern auch die Institute und Geschäftskreise einzelner Provinzialstädte, wie Szegedin, Temesvár, Arab u. s. w. mit größeren Werthen an der Wiener Krise theilhaftig und in dieselbe hineingezogen sind, daß der ungarische Geldmarkt auch einwirken, bis die Bankangelegenheit geordnet sein wird, an den durch die Suspendirung der Bankacte gewährten Vortheilen nach einer gewissen Quote participiren. Und vor Allem verlangen wir die je ehre Inlebenenrufung der ungarischen Handels- und Escomptebank, welche, wenn wir in unseren Bemühungen uns nicht täuschen, binnen zwei Wochen in's Werk gesetzt werden kann.“

„Hon“ ist mit der Maßregel nicht einverstanden. Die ungarische Regierung dürfe in eine gemeinschaftliche Action mit der österreichischen in Betreff der Nationalbank gar nicht treten, sie würde sich sonst die Freiheit der Action verschmerzen. Zudem sei die Maßregel gar nicht zweckentsprechend, denn es werde ein riesiges Disagio und eine größere Entwerthung des Geldes entstehen. Und schließlich könne das Ganze nur der österreichischen Börse zu Gute und Ungarn habe keine Ursache, sich für die Wiener Börse zu engagiren.

„Ellenör“ schreibt: Jetzt, wo unsere Regierung von der österreichischen Regierung aufgefordert wurde, der Abänderung einiger Punkte der Bankacte — natürlich zum Vortheile der Nationalbank — beizutreten, könnte der Finanzminister Kerköpoly die Zeit als gekommen erachten, die Unabhängigkeit unserer Finanzen zu ermöglichen und hiedurch nicht nur einen allgemein ausgesprochenen Wunsch zu erfüllen, sondern uns auch von jenen Fesseln zu befreien, unter deren demoralisirendem Einfluß unser Credit, Handel und unsere gesammte materielle Entwicklung bisher genügend zu leiden hatte.

In Wien bildet neben der Katastrophe der Börse die Sonntag erfolgte Constituirung des Reichswahlcomit'es und das des nieder-österreichischen Landeswahlcomit'es auf Grund des Programmes des dritten deutschen Parteitages, das Tagesereigniß. Der ganze Verlauf dieses Actes, die Namen der Theilnehmer, die Äußerungen der Anwesenden und die vorgelesenen Briefe, all das befundet, daß der Zweck des dritten deutschen Parteitages erreicht, daß die Einigkeit im Lager der Verfassungskartei zu Stande gebracht, daß die Bemühungen der politisch und moralisch bankrotteten „Neue freie Presse“, diese Einigkeit zu fördern, geseheitert sind.

Die Wahlbewegung ist auch in Galizien in vollem Gange. Kein Mensch denkt dort mehr an die Weberaufnahme der Abhinz-Politik. Sogar Smolka wünscht „im Interesse des Federalismus“ die Verschickung des Reichs-Parlamentes. Die Conferenz polnischer Landboten, der auch, wenn „Dziennik“ gut unterrichtet ist, die Bezirks-Obermänner Galiziens beiwohnten, beschloß nach einigen Wortgefechten zwischen der Sapieha'schen Clique und den Freunden Ziemalkowski's die Bildung eines Central-Comit'es

zur Leitung der directen Wahlen. Die Ruthenen und Juden, sowie die Bauern Westgaliziens dürften sich nur in wenigen Ausnahmefällen von diesem Comit'e beeinflussen lassen.

Russische und polnische Blätter bringen ausführliche Einzelheiten über die Ceremonie der solennen Uebergabe eines Portraits Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph an das in Warschau garnisonirende Regiment der Keskholm-Grenadiere, dessen Chef Sr. Majestät seit 25 Jahren sind. Am 10. April a. St. ließ der Commandant des Regiments, Generalmajor v. Br em s e n, die Officiere, 30 Unterofficiere und alle mit österreichischen militärischen Ehrenzeichen decorirten Soldaten des Regiments in dessen Bibliothekssälen zusammentreten; er stellte sie dem österreichisch-ungarischen Generalconul Baron v. Br en n e r vor, der im Auftrage seines Monarchen ein Portrait Allerhöchstdeselben mit dem Ausdrucke des besonderen Wohlwollens dem Regimente, respective dem Commandanten, und ein zweites Portrait diesem selbst übermittelte. Gleichzeitig sprach er dem General v. M i n k w i k und den anderen anwesenden Generalen seinen Dank dafür aus, daß sie durch ihre Anwesenheit den Glanz des festlichen Tages erhöhten. General v. M i n k w i k sprach im Namen des Regiments und seines Commandanten den tief empfundenen Dank derselben aus und fügte die Versicherung hinzu, daß die Portraits für alle Zeiten als ein kostbarer Beweis der huldvollen Gesinnungen Sr. Majestät für das Regiment aufbewahrt werden sollen. „Die russische Armee — rief er fort — gedenkt ihrer freundschaftlichen Beziehungen zur österreichischen und wird ohne Zweifel mit dem freudigen Enthusiasmus sympathisiren, der heute das Keskholmer Regiment erfüllt. Ihnen, Herr Baron, wird dieser Tag als Beweis der aufrichtigen Freude des Regiments dienen, mit der es die Aufmerksamkeit würdigt, womit sein erlauchter Chef es ehrt; Sie werden so freundlich sein, Herr Baron, diesen Empfindungen Ausdruck vor Sr. Majestät, Ihrem erhabenen Souverain, zu verleihen.“

Die Petersburger Feste sind vorüber; der deutsche Kaiser und sein Kanzler sind wieder in Berlin. Den Letzteren haben die ultramontanen Kampfhähne des preussischen Abgeordnetenhauses am Freitag in einer Weise angegriffen, die thatsächlich allen parlamentarischen Anstand verletzete. Herr v. Schorlemer zum Beispiele gab durch die Plume zu verstehen, daß Bismarck die einzige „catilinariische Existenz“ in Preußen sei. Diese Liebenswürdigkeiten beweisen die täglich wachsende Erbitterung der Ultramontanen. Das Sendschreiben der Bischöfe, welches die liberalen preussischen Zeitungen zu milde beurtheilten, giebt natürlich Del in das Feuer, und wir sind begierig, welche Maßregeln die preussische Regierung ergreifen wird, um die kirchen-politischen Gesetze ernstlich durchzuführen. Vorläufig erklären die Vorfechter der Ultramontanen ganz einfach: „Diesen Gesetzen beugen wir uns nicht!“

Sonntag fanden, wie bekannt, in vier französischen Departements die Nachwahlen für fünf erledigte Deputirtenstze statt. Wie der Telegraph meldet, bestätigten die bis jetzt vorliegenden Wahleresultate den mit Bestimmtheit erwarteten Sieg der republikanischen und radicalen Candidaten in Rhon, Blois und Limoges. Namentlich ist die Wahl Ranc's in Rhon von Bedeutung. Dagegen haben in einem Departement die Bonapartisten ihren Candidaten durchgesezt. Es ist dies die Charente-Inférieure, wo von allen Departements außer Corsica die imperialistischen Sympathien am lebendigsten geblieben sind und wo auch der kürzlich gestorbene Marquis de Casseloup-Laubat, ehemaliger Minister, Staatsraths-Präsident und Senator des Kaiserreiches, gewählt worden war. Wahrscheinlich ist der jetzt gewählte Deputirte der Charente-Inférieure ein Herr Boffinton, ein Präfect à poigne des verstorbenen Ex-Kaisers.

Ueber die neuen Wahlen in Frankreich schreibt die „Republique Française“: „Wir haben das feste Vertrauen und die Ueberzeugung, daß die Wahlen vom 11. Mai dieselbe Bedeutung wie die vom 27. April und die vorausgegangenen, dieselbe wie die localen Wahlen haben werden, welche wir zu registriren oft Gelegenheit hatten, und welche alle ebenso viele Siege der republikanischen Meinung waren. Das Land

hat seine Richtung nach dieser Seite hin genommen und nichts wird es fortan von dieser Bahn ablenken. Man sah, es konnte die Anstrengungen, die Kämpfe der Republik für die Unabhängigkeit des Vaterlandes schämen lernen und schloß sich immer enger dieser großen Partei an, welche mit so viel Aufopferung sowohl der nationalen Sache als der Freiheit diene. Wir haben die Ueberzeugung, die Regierung werde, wie es ihre Pflicht und ihr Interesse ist, diese unwiderstehliche Bewegung berücksichtigen und ihren Ehrgeiz darein setzen, die treue Dienerin der öffentlichen Meinung und des Landes zu werden, anstatt, wie es einige möchten, die Liebedienerin einer Fraktion zu sein."

Am Samstag haben auch in Spanien die Wahlen für die Cortes constituyentes begonnen. Vorläufig wurden allerdings nur die Wahlkreise gewählt. Die Resultate dieser Vorwahl sind jedoch sowohl in Madrid als auch in den Provinzen den Föderal-Republicanismen günstig. Auch die Wahlen für die Kammer dürften in diesem Sinne ausfallen. Wie nämlich der „Tiempo“ meldet, wird in den Nordprovinzen der Wahlkampf ausschließlich zwischen föderalistischen Candidaten stattfinden. Andererseits sollen auch in Barcelona die Föderalen Arbio Torre, Figueras, Clave, Pi y Margall und Pia y Poler und in den übrigen Districten dieser Provinz Costan, Sugner y, Capdevilla u. s. w., ebenfalls föderal-Republicanismen, gewählt werden. Der ausschließlich föderalistische Charakter der künftigen Kammer ist, nach spanischen Journalen, nicht mehr zweifelhaft. Als eine Folge dieser Aussichten dürfte auch das vom „Diario de Zaragoza“ verbreitete Gerücht anzunehmen sein, demzufolge zwischen dem Oberbefehlshaber der Nordarmee und den Carlisten eine Convention abgeschlossen werden soll, welche die Autonomie der baskischen Provinzen und Navarra's zusichert. Beide Provinzen sollen zusammen einen Canton der spanischen Föderation bilden.

Die Reise des Schah von Persien.

Aus Petersburg wird vom 8. d. geschrieben: Neuesten Nachrichten zufolge erwartet man die Ankunft des Schah von Persien in Astrachan mit jedem Tage, in Petersburg soll er längstens am 10. Mai (alten Stils) eintreffen, nachdem er acht Tage auf dem Wege von Astrachan über Caricyn und Moskau zugebracht. Er wird mit einem Theile seiner Suite die für ihn vorbereiteten Appartements im Kaiserlichen Winterpalaste beziehen. Dieselben liegen im Erdgeschosse, da nach persischer Sitte der Schah nicht in einem höher gelegenen Stockwerke wohnen darf, ebenso dürfen nicht mehr als sechzehn Personen von seiner Suite mit ihm gleichzeitig unter Einem Dache wohnen, und es mußten daher für alle übrigen Personen seiner Begleitung in den Petersburger Hotels Privatwohnungen gemiethet werden. Den Schah werden sämtliche Minister begleiten mit Ausnahme des Kriegsministers und des Finanzministers Dost-Mohammed-Chan-Nizam-Aul-Dule, der kurz vor der Abreise des Schah von Teheran gestorben ist. Von seinen zahlreichen Frauen hat der Schah bloß drei mitgenommen. Die Summe zur Deckung der Auslagen für die ganze Rundreise durch Europa ist auf 9 Millionen Stück Tumans, eine Geldmünze im Werthe von 2 Rubeln 97 Kopeken, also im Ganzen mit dem Betrag von beinahe vierzig Millionen Gulden festgesetzt worden. Als Geschenk für den Czaren bringt der orientalische Herrscher eine Collection werthvoller Edelsteine, worunter sich mehrere Rubine von solcher Größe, Farbe und Feuer befinden, daß ihr Werth überhaupt gar nicht abgeschätzt werden kann. Das Galatheid des Schah, welches er während seiner Reise bei feierlichen Gelegenheiten tragen wird, ist mit Brillanten und andern kostbaren Edelsteinen bedeckt, deren Werth mehr als zwei Millionen Rubel repräsentirt. Der Einzug in Petersburg wird mit einem nie gesehenen Glanze stattfinden. Der Schah sowohl als seine gesammte Suite werden von dem Bahnhofe der Nikolai-Bahn in überaus reichvergoldeten Wagen bis zum kaiserlichen Palais fahren, und die Fahrt längs dem ganzen Newsky-Prospekte wird sich zu einem wahren Triumphzuge gestalten. Im Einklange mit der von den persischen Gästen entwickelten Pracht wird auch russischerseits der Empfang stehen. Die Stadt Astrachan veranlagte zu diesem Zwecke 50.000 Rubel, und Moskau, das den Schah zwei Tage beherbergen wird, bereitet ihm einen „orientalischen“ Empfang, der mindestens auf das Vierfache zu stehen kommt. Sobald der Schah den russischen Boden betreten haben wird, werden alle Auslagen während seines Aufenthaltes in Rußland aus der Privatkassette des Czaren gedeckt werden. Man erzählt sich, daß der Schah ein ganzes Regiment seiner Leibgarden, sowie seine sämmtlichen — sehr zahlreichen — Frauen auf die Reise nach Europa mitnehmen wollte und nur mit großer Mühe dahin gebracht werden konnte, diesem Wunsche noch im letzten Augenblicke vor der Abreise zu entsagen."

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

Buda-Pest, 13. Mai.

Präsident Wittó eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministerbancs: Kerkápoly, Szapáry, Szende, Pauler, Tisza, Tréfort.

Als Schriftführer fungiren: Mihályi, Kiss, Wächter, Szenczey.

Das Protocoll der gestrigen Sitzung wird authentisirt.

Die vom Präsidenten angemeldeten und von Johann Hegedüs, Bocskányi und Julius v. Györfy eingereichten Gesuche werden dem Petitionsausschusse zugewiesen.

Soloman Simonsky richtet an den Communicationsminister die Interpellation, ob und in welchem Verhältnisse die südöstliche Staatsbahn zu den Baukosten jener Straßen beitrage, welche zu den im Graner Comitae liegenden Bahnhöfen derselben führen. Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Daniel Frányi: Geehrtes Haus! Ich wünsche an den Herrn Finanzminister eine Interpellation zu richten. (Hört! Hört!) Aus den heutigen Zeitungen erfuhren wir, daß das österreichische Ministerium an die ungarische Regierung die Frage richtete, ob sie geneigt wäre, in so weit der Abänderung der Acte der österreichischen Nationalbank zuzustimmen, daß zu emittirende 200 Millionen Gulden Banknoten nicht durch Metallvorrath, sondern bloß durch Wechsel gedeckt werden sollen. Die ungarische Regierung hat, wie wir aus denselben Quellen erfuhren, gestern eine Conferenz einberufen, deren Gutachten eingeholt, und sich vorbehalten, die geeignete Entscheidung zu treffen. Ich frage demnach den geehrten Herrn Finanzminister, welche Entscheidung er in dieser Angelegenheit getroffen und was er dem österreichischen Ministerium antwortete? (Hört! Hört!)

Finanzminister Kerkápoly: Bei dem allgemeinen Interesse und der außerordentlichen Wichtigkeit dieser Angelegenheit halte ich es für meine Pflicht, zur Orientirung des Publicums die Interpellation sofort zu beantworten. Abschnitt XX des Zoll- und Handelsbündnisses bestimmt, daß, wenn Actiengesellschaften ihre Thätigkeit auch auf jenen Theil der Monarchie ausdehnen, beziehungsweise hierzu ermächtigt werden wollen, in welchem sie nicht ihren Sitz haben, sie verpflichtet sind, ihre Statuten auch der Regierung des anderen Theiles der Monarchie zur Befähigung zu unterbreiten, damit die Gesellschaft die erwähnte Erlaubnis und Berechtigung erhalte, respective behalte.

Was in dem Falle geschehen soll, wenn ein, in der andern Reichshälfte bereits factisch thätiges Institut nicht neue Statuten schaffen, sondern die bestehenden Statuten modificiren will, — für diesen Fall ist in der erwähnten Staatsacte nichts vorgesehen. Die Natur der Sache scheint jedoch zu besagen, daß, wenn die Originalstatuten vorgelegt werden müssen, auf Grund deren irgend eine Gesellschaft die Befugnis zu ihrer Geschäftsthätigkeit in Anspruch zu nehmen beabsichtigt, und wenn die Regierung des betreffenden Theiles der Monarchie gegen einen oder den anderen Punkt der Statuten Einwendungen zu machen hat, so daß es von der Berücksichtigung dieser Einwendungen und von der Aenderung der fraglichen Punkte abhängt, ob sie der betreffenden Gesellschaft die geschäftliche Thätigkeit auf dem Gebiete des betreffenden Theiles der Monarchie gestatten will, — dies auch später geschehen muß, sonst würde die erste Unterbreitung illusorisch.

Im Sinne des erwähnten Gesetzesartikels ist es natürlich, daß, wenn die österreichische Nationalbank, die ihr Geschäft thatsächlich auch auf unser Staatsgebiet ausdehnt, ihre Statuten abzuändern gedenkt, dies nicht geschehen kann, ohne daß auch die Regierung dieses Staatsgebietes befragt werde, ob sie diese Aenderung der Statuten nicht für eine derartige halte, die sie dazu bewegen würde, die Gesellschaft anders zu betrachten, als sie sie ohne diese Aenderung betrachtet hätte, und ob die Regierung der Gesellschaft gegenüber nicht eine andere Stellung einnehmen wird, als sie sonst derselben gegenüber eingenommen hätte.

Bei dieser Sachlage glaubte die ungarische Regierung auf das an sie gestellte Ansuchen, auf die an sie gerichtete Frage nicht anders antworten zu können, als daß sie erklärte:

Daß, wenn die Regierung des anderen Staatsgebietes der ausgebrochenen Calamität dadurch abhelfen zu können glaubt, daß sie zu dieser Modification der Statuten ihre Zustimmung gebe, und die fragliche Bestimmung der Statuten ihrerseits abändere, die ungarische Regierung sich hiedurch nicht veranlaßt fühlt, dem in Rede stehenden Institute gegenüber einen andern Standpunkt einzunehmen und eine andere Haltung anzunehmen, als dies auch sonst der Fall war und auch ohnedies der Fall gewesen wäre. Dies ist das Wesen der Antwort der Regierung (Billigung rechts.)

Daniel Frányi: Die Frage ist sowohl von national-öconomischem, als auch von staatsrechtlichem Gesichtspuncte aus sehr wichtig und nachdem die Mitglieder die Kunde von diesen Conferenzen erst heute Morgens brachten, glaube ich der Zustimmung des Hauses zu begegnen, wenn ich bitte, es möge gestattet werden, daß ich mit noch mehreren Abgeordneten nicht heute, sondern morgen unsere Bemerkungen auf die vom Minister ertheilte Antwort machen dürfe, und daß die Antwort überhaupt zum Gegenstande einer allgemeinen Behandlung genommen werde. (Widerspruch rechts.)

Finanzminister Kerkápoly: Ich bin der Ansicht, es wäre ein Fehler von der bestehenden Berathungsordnung, aus Anlaß des vorliegenden Incidents abzuweichen, wie es überhaupt und immer ein Fehler ist, den vorgeschriebenen Weg der Berathung zu verlassen. Die Hausordnung gibt Mittel und Wege an die Hand für den Fall, daß irgend ein Abgeordneter einen oder den anderen Gegenstand zum Gegenstande der Berathung zu machen wünschte. Der geehrte Herr Abgeordnete kann von diesem seinem Rechte vollen Gebrauch machen, einen Antrag stellen, für denselben Tagesordnung verlangen etc. Allein die Natur der Interpellation bietet für das vom Herrn Abgeordneten Gewünschte keinen Raum.

Ich ergreife diese Gelegenheit, um meine vorhin abgegebene Aeußerung einigermaßen zu rectificiren. Ich sprach nämlich von einer eventuellen Aenderung der fraglichen Bestimmungen der Bankstatuten, während ich richtiger von einer „provisorischen Abänderung“, beziehungsweise von der „Suspension“ der Geltung jenes Paragraphes“ hätte sprechen sollen.

Szgyáry: Der §. 120 der Hausordnung besagt, daß das Haus die vom Minister auf eine Interpellation ertheilte Antwort entweder zur Kenntniß nimmt, oder aber zur allgemeinen Behandlung auf eine spätere Tagesordnung setzt. Der Herr Minister hat demnach unrecht mit seiner Behauptung, daß der Abgeordnete Frányi einen speciellen Antrag einbringen muß, wenn er diesen Gegenstand einer allgemeinen Behandlung unterziehen lassen will.

Präsident: Das geehrte Haus wird jetzt nur darüber abzustimmen haben, ob es die Antwort des Ministers zur Kenntniß nehme, oder nicht. Es leidet keinen Zweifel, daß das Haus den Gegenstand auf eine spätere Tagesordnung setzen kann; gegenwärtig aber muß darüber abgestimmt werden, ob das Haus die Antwort zur Kenntniß nimmt, oder nicht?

Daniel Frányi: Ich war so frei, meine frühere Bitte als eine Vorfrage zu stellen. Wenn das Haus meine Bitte nicht gewährt, so wird es mir mein Recht belassen, mich hinsichtlich der erhaltenen Antwort zu erklären. (Hört! Hört!) Der geehrte Herr Präsident möge daher an das Haus die Frage stellen, ob es mir gestattet, morgen meine Bemerkungen zu machen. (Rufe rechts: das geht nicht an! das gestattet die Hausordnung nicht.)

Präsident: Ich kann im Sinne der Hausordnung die Frage nur so aufstellen, ob das Haus die Antwort des Ministers zur Kenntniß nimmt oder nicht? Nimmt das Haus dieselbe zur Kenntniß, so bleibt dem Herrn Abgeordneten noch immer das Recht, den Antrag auf separate Behandlung des Gegenstandes zu stellen.

Daniel Frányi: Nachdem ich sehe, daß das Haus nicht geneigt ist, meiner Bitte stattzugeben, so sei mir gestattet, über die Antwort des Ministers sofort meine Bemerkungen zu machen.

Die Frage hat, wie ich bereits erwähnt, zwei Seiten, eine national-öconomische und eine staatsrechtliche.

Was die staatsrechtliche Seite derselben betrifft, und der geehrte Herr Finanzminister hat seine Aufmerksamkeit, wie es scheint, nur dieser zugewendet, indem er sich auf das Gesetz berief, auf welches er sein Vorgehen basirt, kann ich mit ihm nicht übereinstimmen. Es ist wahr, das Gesetz, welches Sie gaben, welches ich aber je eher abrogirt zu sehen wünsche, bestimmt, daß, wenn solche Gesellschaften gegründet werden, welche ihren Wirkungskreis auch auf Ungarn ausdehnen wollen, hierzu die Erlaubnis der ungarischen Regierung eingeholt werden muß. Davon, was geschehen müsse, wenn bloß eine Statutenabänderung verlangt wird, sagt das Gesetz, wie der Herr Minister richtig bemerkte, gar nichts. — Allein hier ist, wie ich glaube, nicht von der Nationalbank die Rede; hier handelt es sich um einfache Erwerbsgesellschaften und keinesfalls um eine solche Anstalt, wie die Nationalbank, welche einen so großen Einfluß auf die volkswirtschaftlichen und Verkehrsangelegenheiten der Gesellschaft hat. (Rufe auf der äußersten Linken: So ist's!)

Allein, wenn das, was der Herr Minister sagte, auch stünde, so hätte immerhin die Nationalbank sich an die ungarische Regierung wenden müssen, nicht

aber die öf...
einfach eine...
gierung gin...
correct vor...
ster soeben...
Die F...
schastliche...
eine so ein...
volkswirtsh...
werden, da...
Circulation...
in welchem...
einen nach...
auch auf d...
garns rück...
Linten.)
Nun i...
die österr...
Ungarn nie...
Forderungen...
mung auf...
geschicht...
ist es eine...
Spieles, w...
den wollen...
Leichtgläub...
ken.) Und...
Einfluß hä...
ben, daß, d...
Krise, sonde...
daß es nich...
sich in die...
Linten); n...
den Preis...
werden, we...
Banknoten...
liegt keinem...
der Noten...
Den v...
des Altsöld...
seien uns d...
ihnen zu h...
wenn aber...
schwinderis...
fürchten un...
dert ihnen...
werden, w...
Zustimmung...
stizirt, die...
Sinnlich...
legenheit be...
die österr...
einen Fehler...
Erörterung...
daß die Ba...
difficirt wer...
nicht berech...
Wenn...
len Rechte...
lekt. (Reh...
Und d...
frei, die...
möge theils...
theils des...
Theil der...
Tragweite d...
heute ersch...
Nachrichten...
berücksichtig...
für die mo...
Tagesordnun...
Zustimmung...
Finanz...
ehrte Haus...
bloß zwei...
chen. (Hört...
wir, wenn...
anruft, sage...
nen nichts...
lerische Bör...
Regierung...
(Rufe links...
docet. Ich...
es sich blo...
auch um et...
daß der Sch...
ternommen...
eilte, sonder...
die österr...
für gut und...
ist eine me...
Die zw...
Borredner...
und ihren...
in die Be...
angestrebte...
Diesbezüglic...
Antwort der

aber die österreichische Regierung an die ungarische einfach eine Frage richten sollen. Die ungarische Regierung ging also auch im Sinne dieses Gesetzes nicht correct vor, indem sie das that, was der Herr Minister soeben gemeldet. (Beifall links.)

Die Frage hat eine viel zu wichtige volkswirtschaftliche und staatsrechtliche Seite, als daß sie durch eine so einfache Antwort abgethan werden könnte. In volkswirtschaftlicher Beziehung kann nicht geäußert werden, daß, wenn die österreichische Nationalbank die Circulation ihrer Noten vermehrt, und zwar wer weiß in welchem Maße, dies auf die Course der Noten nur einen nachtheiligen Einfluß haben kann, was unbedingt auch auf die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Ungarns rückwirken muß. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Nun kann es aber nicht geäußert werden, daß die österreichische Nationalbank, deren gesetzliche Existenz Ungarn nie anerkannt hat, uns gegenüber mit solchen Forderungen nicht auftreten kann. (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken.) Was dort drüben geschieht, mag wohl traurig sein, ich gebe es zu, doch ist es eine Folge jenes Schwindels, jenes tollkühnen Spieles, welches die von heute auf morgen reich werden wollenden Menschen mit der Leichtgläubigkeit der Leichtgläubigen treiben. (Beifall auf der äußersten Linken.) Und selbst, wenn dies in der That auf Ungarn Einfluß hätte, würde ich doch bei der Behauptung bleiben, daß, da es sich eigentlich nicht um eine Handelskrise, sondern nur um eine Börsekrise handelt, — daß es nicht in der Ordnung ist, wenn die Regierung sich in die Sache mischt (Beifall auf der äußersten Linken); namentlich soll diese Einmischung nicht um den Preis solcher Opfer geschehen, die gewiß eintreten werden, wenn die österreichische Nationalbank ihre Banknoten in großer Menge vermehrt, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß in Folge dessen der Werth der Noten sinken wird.

Den vom Nothstande heimgesuchten Bewohnern des Alföld sagten wir, als sie um Hilfe baten, es seien uns die Hände gebunden, wir können nichts thun, ihnen zu helfen. (Beifall auf der äußersten Linken); wenn aber einige, oder vielleicht selbst hunderte von schwinderischen Börsenhelden sich vor dem Bankerott fürchten und die Gefahr eintritt, daß sie einige hundert ihnen ähnliche Menschen in den Sturz mitreißen werden, will die Regierung sofort helfen. (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken.) Dies ist, kurz skizziert, die volkswirtschaftliche Seite der Sache.

Hinsichtlich der staatsrechtlichen Seite der Angelegenheit behaupte ich, daß die Regierung, da Ungarn die österreichische Nationalbank niemals anerkannt hat, einen Fehler beging, wenn sie sich auch nur in die Erörterung der Frage einließ, ob sie zustimmen solle, daß die Banknote in dieser oder jener Beziehung modificirt werde. Ich glaube, die Regierung war hiezu nicht berechtigt.

Wenn sie dies that, hat sie unsere constitutionellen Rechte, die constitutionellen Rechte Ungarns, verletzt. (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken.) Und da dies meine Ueberzeugung ist, bin ich so frei, die Bitte zu wiederholen, das geehrte Haus möge theils wegen der großen Wichtigkeit der Frage, theils deshalb, weil es unumgänglich ist, daß der größere Theil der Abgeordneten über die Details und über die Tragweite der Angelegenheit orientirt sei, da erst die heute erschienenen Morgenblätter die diesbezüglichen Nachrichten brachten, — meine dahin gehende Bitte berücksichtigen, daß die in Rede stehende Angelegenheit für die morgige oder übermorgige Sitzung auf die Tagesordnung gesetzt werde. (Lebhafte Zustimmung und Beifall links.)

Finanzminister Kerkápoly: Bevor das geehrte Haus seinen Beschluß faßt, sei es mir gestattet, bloß zwei Bemerkungen in dieser Angelegenheit zu machen. (Hört! Hört!) Der geehrte Vorredner sagte, daß wir, wenn das Alföld Noth leidet und unsere Hilfe anruft, sagen: „Unsere Hände sind gebunden; wir können nichts thun!“ während jetzt, wo sich einige schwinderische Börsenhelden vor dem Sturze fürchten, die Regierung sofort bereit ist, ihnen zu Hilfe zu eilen. (Ruf: links: Es ist so!) Qui bene distinguit, bene docet. Ich will gegenwärtig darüber nicht streiten, ob es sich bloß um den Sturz einiger Schwindler, oder auch um etwas Anderes handelt; allein ich behaupte, daß der Schritt, welchen die ungarische Regierung unternommen, nicht der war, daß sie Jenen zu Hilfe eilte, sondern nur den Zweck hatte, zu zeigen, daß sie die österreichische Regierung darin, was diese zu thun für gut und pflichtgemäß findet, nicht behindere. Das ist eine meiner Bemerkungen.

Die zweite bezieht sich auf die Behauptung des Vorredners, die Regierung habe incorrect gehandelt und ihren Rechtskreis überschritten, indem sie sich nur in die Behandlung dessen einließ, ob sie in die angeführte neue Verfügung einwilligen solle oder nicht? Diesbezüglich wiederhole ich, was ich früher sagte: Die Antwort der Regierung habe dahin gelautet, daß, wenn

die österreichische Regierung ihrerseits diese Aenderung, beziehungsweise diese provisorische Suspendirung vornimmt, dies an der Haltung, welche die ungarische Regierung der Nationalbank gegenüber beobachtete, nichts ändern wird.

Und ich meine, der Herr Abgeordnete glaubt dies ebenso wie ich. Wie immer geartet diese Haltung gewesen sein mag, sie bleibt auch morgen so, ob nun jene Aenderung vorgenommen wird oder nicht. Unsere Auffassung bleibt innerhalb dieser Grenzen und ich hege die Ansicht, daß wir eben auf dem entgegen gesetzten Wege auf die vom Herrn Abgeordneten betonten, staatsrechtlichen Schwierigkeiten gestoßen wären. (Beifall rechts.)

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurde die vom Minister erteilte Antwort mit 108 gegen 100 Stimmen zur Kenntniß genommen, somit der Antrag Trányi's, diesen Gegenstand besonders auf eine spätere Tagesordnung zu setzen, abgelehnt.

Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über und nimmt den Gesetzentwurf über die ungarische Escompte- und Handelsbank vor und wird derselbe ohne wesentliche Modification angenommen; drei Paragraphen, die behufs Stylisirung an den Centralauschuß zurückgingen, werden morgen verhandelt werden.

Der Aufenthalt des Prinzen von Wales und des Prinzen Arthur in Budapest.

Budapest, 12. Mai.

Die englischen Prinzen empfangen heute Vormittags den Grafen Johann Waldstein und den Oberstleutnant Thais, welche Namens der Pest-Dfner Rudervereine die Einladung zu der heute Nachmittags stattgefundenen Regatta überbrachten, und welche die Prinzen mit dem Versprechen, pünktlich zu erscheinen, freundlichst annahmen. Bald darauf fuhren die erlauchten Brüder unter lebhaften Eskenrufen der vor dem „Grand Hotel Hungaria“ versammelten Menschenmenge nach der Festung, wo sie dem Herrn Erzherzog Josef einen Besuch abstatteten, den dieser um halb 1 Uhr im Hotel der Prinzen erwiderte. Um 1 Uhr begaben sich der Prinz von Wales, Prinz Arthur und Erzherzog Josef in der Equipage des Hotels nach dem auf dem Landungsplatze vor der Brücke ankern den Dampfer „Ferdinand Max“, wo bereits das Gefolge der Prinzen versammelt war. Bald legte der Dampfer an der Margaretheninsel an, deren Sehenswürdigkeiten die hohen Gäste unter Führung des Hausherrn, Erzherzog Josef, in Augenschein nahmen. Um halb drei Uhr wurde auf der Insel das Dejeuner eingenommen und die Rückfahrt angetreten. Um drei Uhr waren die Prinzen in ihrem Logis und empfingen eine Deputation der ungarischen Großloge unter Führung des Herrn Georg Jonovits und August Kubinyi. Um halb fünf Uhr begaben sich die Prinzen mit Gefolge auf dem Dampfer „Elisabeth“ zur Regatta der Rudervereine, von wo sie um halb sieben Uhr zurückkehrten, um nach dem im Nationalcasino eingenommenen Diner ins National-Theater zu fahren, wo ihnen zu Ehren die Oper „Hunyady László“ aufgeführt wurde. Nach der Oper soupirten die Prinzen wiederum im Casino.

Im Nationaltheater hatte sich auf die Nachricht hin, daß die hohen Gäste die Vorstellung mit ihrem Besuche beehren werden, ein ebenso zahlreiches als gewähltes Publikum eingefunden; wir erblickten darunter sehr viele Vertreter unserer hohen Aristokratie. Der erste und der zweite Act — es wurde Franz Erkel's ungarische Originaloper „Hunyady László“ gegeben — verging jedoch, ohne daß sich die allgemeine Erwartung erfüllt hätte, und schon schiedte sich ein Theil der Zuhörer an, fortzugehen und die Hoffnung, welche sie herbeigeführt hatte, aufzugeben, als ein immer lauter werdendes Wurmeln die Ankunft des Prinzenpaares ankündigte, welches denn auch einige Minuten nach 9 Uhr, eben vor Beginn des dritten Actes, im Theater eintraf und sich in der, der königlichen Hofloge gegenüber liegenden Loge des Erzherzogs Josef, unter lauten, jubelnden Zurufen der Anwesenden, niederließ. Die beiden Prinzen, denen Graf Georg Karolyi die Honneurs machte, waren sehr aufmerksame Zuhörer, begleiteten den Tact der Musik durch Kopfnicken oder Handbewegungen und applaudirten wacker, wenn sie auch hierbei gar oft gegen das Publikum nicht aufkommen konnten, weil dieses, um nicht vorlaut zu sein, mehrmals Applausversuche niederhielt und so fast vor lauter Beifalligkeit, discreet zu sein, mitunter indiscret wurde. Besonders schienen die vorkommenden Tänze (ein „ungarischer“ und ein „Waffentanz“) das Wohlgefallen der Prinzen zu erregen. Wenige Minuten nach 10 Uhr, also nach präcise einstündigem Aufenthalte, verließen die hohen Gäste mit ihrer Suite, die in verschiedenen Logen vertheilt gewesen war, das Theater, von lauten Esken des Publikums und der draußen bei der Auffahrt harrenden Menge begleitet. Bald

darauf war auch die Vorstellung zu Ende, welche durch die zu Ehren der Gäste vorgenommene Wiederholung der Ouverture während des dritten Zwischenactes eine ungewöhnliche Länge erreicht hatte.

Zum Fest der Ruder und der Ruderer zog heute Nachmittags halb Pestofen. Auf den beiden Ufern der Donau und Allem, was dazwischen liegt, drängte es sich zusammen, als gälte es, Niegehautes zu schauen und Niebestautes zu bestaunen. Das schlechte Wetter war es gewiß nicht, was diese ganze Menschenmenge herbeizog; der dunkelgraue, mit Lichtgrau gepunktete Himmel schien sehr wenig einladend und selbst der Umstand, daß es tüchtig regnete, hätte unter gewöhnlichen Verhältnissen der Regatta wohl keinen nennenswerthes Publicum anlocken können. Aber der Prinz von Wales wurde erwartet und das war für unser schaulustiges Völkchen das beste Wetter. Fensterstößen, Quagitter, Straßenpflaster, das Alles waren also Menschenköpfe. Nichts als Neugierde, so weit das Auge reichte, und die seit gestern so oft zu Tage getretene Tendenz, dem fremden Gast eine besondere Ehre anzuthun, indem man ihm die Existenz möglichst sauer und die Passage möglichst schwierig machte. Lange lag die „Elisabeth“ am Landungssteg und wartete auf die hohen Passagiere. Mittlerweile füllte sich ihr Deck mit dem elegantesten Publicum, das eine Regatta bei uns je gehabt. Ein Verdeck voll Rang, Geburt, Schönheit und Toilette. Ja, auch Toilette, denn die Mehrzahl der Damen machte sich ein wahres Fest daraus, den Unbilden des Wetters in Anzügen Trost zu bieten, die sonst auf Sonnenschein und laue Lüfte berechnet zu sein pflegen. Endlich raufchte es dumpf durch die Menschenmenge am Quai und der Prinz von Wales mit seinem Bruder Arthur, dem Erzherzog Josef und zahlreicher Begleitung fuhr vor. Sobald er an Bord war, dampfte die „Elisabeth“ flott hinaus in die Breite. Ein rauher Nordwind jaufte unhöflich an der vom Top flatternden englischen Flagge und fausend über das Deck, wo um die Prinzen her ein dichter Kreis schaudernder Schönheiten sich gebildet hatte. Zu gleicher Zeit löste sich vom Dfner Ufer der „Carl Ludwig“ los, welcher einem wimmelnden Ameisenhaufen gleich auf dem Wasser schwamm und sich stark nach der Gegend von Wales überneigte. Als die „Elisabeth“ auf dem Schauplatze der Regatta angelangt war, schollen vom „Carl Ludwig“ die Klänge des „God save the Queen“ herüber und die bunte Menge von Canottiers, die wie gewöhnlich auf der mitten im Strome ankern den Platte stand, schwenkte unter dreimaligem Esken die rothen, blauen und gestreiften Mützen. Das Bild, das die Donau hier bot, war nun ein recht lebendiges, die Luft und das Wasser waren sogar viel zu lebendig; ringsum ankerten noch der „Debreczen“, der „Borwärts“, der „Ost“ und die „Salzach“, während der „Sabacj“ und der „Pfeil“ mit Bahnrichter und Ordner pustend ab- und zudampften. Die hohen Gäste beehrten das Schauspiel bis nach dem dritten Course mit ihrer Gegenwart, dann empfahl sich die „Elisabeth“ und fuhr nach Pest zurück, gerade um die Zeit, wo die untergehende Sonne das Gewölk siegreich durchbrach und im Zeitraume von wenigen Minuten den grauen Himmel in einen ganz knallblauen verwandelte.

Der Prinz von Wales hat dem Obercommandanten der städtischen Feuerwehr, Grafen Edmund Széchenyi, gegenüber den Wunsch ausgedrückt, die hitzige Feuerwehr zu sehen, für welche Institutionen der Prinz bekanntlich auch in seiner Heimat großes Interesse an den Tag legt. In Folge dessen werden heute Abends halb 8 Uhr die sämtlichen Feuerwehren von Pest-Dfen über Einladung des Grafen Széchenyi in voller Ausrüstung mit allen Requisiten und Fuhrwerken en pleine parade mit der Feuerwehrmusik ausrücken und am Donauufer vor dem Depot Nr. 1 der Feuerwehr im Innerstädter Pfarrhause Aufstellung nehmen. Der Abmarsch erfolgt längs der Donauzeile durch die alte Postgasse, Waiznergasse, Schlangengasse in die Patvanergasse, wo vor dem Nationalcasino, in welchem die englischen Prinzen verweilen werden, das Fesle der Feuerwehren erfolgt. Diese marschiren bis an die Kerepeserstraße, kehren daselbst um und desfiliren nochmals vor den hohen Gästen, worauf die Einrückung erfolgt. Selbstverständlich werden die Feuerwehren eine imposante Marschcolonne bilden, welche ohne Intervallen der Aufstellungslinie von drei Regimentern entspricht.

Circular-Verordnung.

Der Königl. ungarische Minister des Innern hat an die Obergespanne folgendes Rundschreiben sub Z. 15,546 erlassen:

Em. Hochwohlgeboren!
Die Verbesserung der Administration wird im Vaterlande von jeder Seite und bei jeder Gelegenheit betont; da ich als einen der Hauptfactoren derselben

das pünctliche und rasche Vorgehen der Organe der Executivgewalt betrachte, lege ich darauf besondere Sorgfalt und Gewicht, und halte es für meine Hauptaufgabe, dies auf jeder Stufe der Administration zu fördern.

Ich rechne unter allen Umständen darauf, daß Sie als Vertreter der Regierung auf dem ihrer Leistung anvertrauten Jurisdictionengebiete mich mit voller Hingebung in dieser meiner Aufgabe zu unterstützen bereit sind.

In dieser Hinsicht bietet Ihnen die beste Gelegenheit zur Betätigung dieses Bestrebens jene im §. 35 des Ges. Art. 42: 1870 über die Organisirung der Jurisdictionen enthaltene Verfügung, dergemäß sie berechtigt sind, vor der ordentlichen General-Versammlung einen aus den Vicepresidenten, Obernotar, Oberfiscal und dem Vicepräsidenten des ständigen Ausschusses zusammengesetzten Rechnungsstuhls abzuhalten.

Es ist nicht meine Absicht, hinsichtlich des bei der Abhaltung des Rechnungsstuhles einzuhaltenden Verfahrens Ihnen eine detaillierte Instruction zu geben, ich nehme jedoch keinen Anstand zu erklären, daß der vom Gesetze dem Rechnungsstuhle vorgesezte Zweck hauptsächlich dadurch erreicht werden wird, wenn der Rechnungsstuhls die Einreichungs- und Expeditionsbücher mit gehöriger Aufmerksamkeit prüfend, aus der durch Vergleichung ermittelten numerischen Differenz der eingelangten und erledigten Angelegenheiten, sich Ueberzeugung davon verschaffen wird, ob die zur Verhandlung gelangten Angelegenheiten gleichmäßig ohne Unterschied in einer gewissen Reihenfolge nicht nur gründlich, sondern auch rasch erledigt worden sind, und ob die Beamten des Municipiums bei Vollziehung der Gesetze und Durchführung der im Interesse der Staatsverwaltung erlassenen Regierungsverordnungen, sowie der im autonomen Wirkungsbereich gebrachten General-Congregationsbeschlüsse, endlich bei Erledigung der Angelegenheiten von Privatparteien jenen pflichtschuldigsten Eifer und jene Energie an den Tag gelegt haben, welche die interessirten Parteien und das große Publicum mit Recht von ihnen erwartet.

Wenn das Resultat dieser Prüfung Langsamkeit im Geschäftsgange herausstellen sollte, so wird in diesem Falle Ihrerseits die Anwendung eines solchen Verfahrens nicht ausbleiben können, womit Sie von den Betreffenden die Rechtfertigung über Nichterledigung der sich zeigenden Rückstände verlangen, ferner in Ihrem eigenen Wirkungskreise energische Anstalten wegen je eherer Erledigung derselben treffen werden, wodurch einerseits der Regierung das beständige Ulgiren erspart bleibt, andererseits aber den Klagen der Parteien, sowie jener ungünstigen Wirkung ein Ende gemacht wird, welche Langsamkeit des Geschäftsganges im Allgemeinen hervorzurufen pflegt.

Meine auf die Förderung der Verwaltungsreform gerichtete Ansicht werden Sie am erfolgreichsten dadurch unterstützen, wenn Sie behufs der Beschleunigung des jurisdictioneller Geschäftsganges bei einer solchen Gelegenheit die gehörige Energie entwickeln und wenn Sie die Thätigkeit der Municipalbeamten dergestalt nicht nur controliren, sondern auch auf Erweckung und Wacherhaltung ihres pflichtgemäßen Eifers beständig einwirken.

Damit ich von Ihnen in dieser Richtung getroffenen Maßnahmen beständig in Kenntniß sei, werden Sie meinen Wunsch natürlich finden, daß Sie mir über die Modalität des vom Rechnungsstuhle eingehaltenen Verfahrens, von dem Ergebnisse der Prüfung des Geschäftsganges und von jenen Maßnahmen, welche Sie den Umständen gemäß in Ihrem eigenen Wirkungskreise zu treffen für nöthig halten, von Fall zu Fall erschöpfenden Bericht erstatten.

Ich ersuche Sie daher, mich von dem Vorgehen des vor der heutigen Frühjahrs-Generalcongregation schon abgehaltenen oder eventuell erst abzuhaltenden Rechnungsstuhles je eher in der obangedeuteten Richtung verständigen zu wollen.

Empfangen Em. Hochwohlgeboren den Ausdruck meiner Hochachtung.

Buda-Pest, 30. April 1873.

Graf Szapáry.

Neuigkeiten.

Wien, 13. Mai. Der Ministerpräsident Josef v. Szlávy, welcher heute hier angekommen ist, ließ sich vom Director der Franco-Bank, Herrn Bauer, über die Lage referiren und machte denselben mit den Beschlüssen der ungarischen Regierung bezüglich der Suspension der Bankacte bekannt.

Bis 11 Uhr war an der Börse kein Geschäft notirt; Vormittags zahlte die Coullisse nicht.

Es fand eine Conferenz statt, welcher Lasser, Banhans, Pretis und zwei Journalisten bewohnten; letztere erklärten an der Börse officiös, daß die Vorbereitungen zur Gesetzes-Publication bezüglich der Bankacte beendet seien.

Für den in Bildung begriffenen Garantiefond der

großen Banken unter Führung der Creditanstalt sind bereits 50 Millionen gezeichnet.

Wien, 13. Mai. Während der heutigen Mittagssitzung gab der Börsencommissär mit Ermächtigung des Finanzministers die Erklärung ab, daß die morgige amtliche Zeitung eine kaiserliche Verordnung kundmachen werde, welche die Nationalbank ermächtigt, statutenmäßig Wechsel in escomptiren oder Effecten zu belehnen, ohne hinsichtlich der ausgegebenen Notensummen an den in den Bankstatuten festgesetzten Betrag gebunden zu sein.

Wien, 13. Mai. Der türkische Botschafter Darisi Bey hat heute dem Kaiser sein Auserkungsschreiben überreicht und wird demnächst nach Constantinopel abreisen. — Der ehemalige Professor an der Militäracademie, Hauptmann Erner, zuletzt Börsenagent, hat sich in Folge der Börsenkrisis vergriffen.

Wien, 13. Mai. Im Laufe des Nachmittags soll eines der ersten Häuser Insolvenz angemeldet haben; Betrag über 6 Millionen Gulden.

Ungeachtet sicherer Hilfe ist die Stimmung geradezu eine wahnsinnige. Die besten Papiere werden zu den jämmerlichsten Preisen ausgetrieben und finden kaum Käufer.

Berlin, 13. Mai. Das Abgeordnetenhause genehmigte über Noons Verlangen, die Verhandlungen des großen Eisenbahnlehens von der heutigen Tagesordnung abzusetzen, da wegen Rücktritt des Handelsministers Verhandlungen schweben.

Genf, 13. Mai. Das „Genfer Journal“ meldet, daß mehrere Flüchtlinge verhaftet wurden, unter denen zwei Communitätsmitglieder und ein in Lyon wegen Verantwörung öffentlicher Gelder zu 20jähriger Zwangsarbeit verurtheiltes Individuum sich befinden; letzteres wurde über Befehl des Bundesraths ausgeliefert.

Rom, 13. Mai. Im Bestehen des Papstes ist seit gestern eine kleine Verschlimmerung eingetreten, er erteilte daher keine Audienzen. — Der König empfing heute feierlich die japanische Gesandtschaft.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 14. Mai.

Das k. ungar. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel hat mittelst Intimat Zahl 6677 zu gestatten geruht, daß der in der k. Freistadt Arad stets Anfang Juli, am ersten Sonntag nach „Lucretia“ abzuhaltende Sommer-Jahrmak von nun an erst Mitte des Monats August, u. zw. stets am Sonntag vor Maria Himmelfahrt abgehalten werde.

Aus Großwardein wird uns geschrieben: Leider ist zu constatiren, daß durch die Ende v. Mts. stattgehabten Fröste nicht nur die Weingärten und Obstbaum-Pflanzungen unseres und der angrenzenden Comitats stark gelitten haben, sondern daß auch die zur selben Zeit in schönster Blüthe gestandenen Eichen- und Buchen-Waldungen ihres fruchtbringenden Schmuckes beraubt wurden, mithin in diesem ganzen Landestheile für dieses Jahr, weder auf eine Zunahme von Eichen zur Schweinemastung, noch auf eine Knoppern-Maccolta mehr zu rechnen ist.

(Szegediner Credit- und Pfand-leih-Anstalt.) Man schreibt der „Deutsch. Ztg.“ aus Szegedin vom 11. d.: Die plötzlich eingetretene Börsen-Katastrophe in Wien hat mittelbar auf unsern Platz eine sehr traurige Rückwirkung geübt. Wie Ihnen bereits telegraphisch gemeldet, verfiel heute die hiesige Credit- und Pfandleih-Anstalt in Concurs. Das Motiv dieses für den hiesigen Platz so folgenschweren Ereignisses lag in dem Umstande, daß der Director derselben eine sehr namhafte Summe bestrahlte und zu eigenem Börsenspiel verwendete. Dieses mißglückte jedoch und nöthigte den Director, bei Nacht und Nebel durchzugehen. In einem von ihm zurückgelassenen Briefe an den Verwaltungsrath theilte er wohl mit, daß er sich seiner verübten criminellen Handlungsweise schuldig fühle und sich dem Wiener Criminalgerichte zu stellen willens sei, allein wer würde optimistisch genug sein, dies als Wahrheit hinzustellen. Der Director Herzog ging und nimmer kehrt er wieder! Der Verwaltungsrath ordnete sogleich eine Concentrirung der Bücher an und man sah der Sache auf den Grund; die Anstalt war dem unerbittlichen Fatum des — Concurfes geweiht. Die Erbitterung und Entrüstung, welche sich der hiesigen beteiligten Kreise bemächtigte, ist unbeschreiblich. Sind es doch zum nicht geringen Theile Leute, welche auch den ihnen hiedurch erwachsenen geringsten Schaden kaum zu überwinden im Stande sind und sich plötzlich ihrer kleinen Habe, zu ihrem geschäftlichen oder sonstigen Betriebe bestimmt, nachgerade beraubt sehen. Und erst die Menge Derer, die jetzt die mit 60 fl. eingezahlten Actien besitzen und demnach zu weiteren 40 Percent Einzahlung verpflichtet sind. Es heißt, daß mit den vorhandenen Capitalien der Anstalt und der noch zu leistenden Einzahlung der

Actionäre die Gläubiger befriedigt werden können; wie aber die Actionäre, welche mitunter 20- bis 30.000 fl. eingebracht haben, dabei ausgehen werden, bleibt noch immer eine schwer zu beantwortende Frage.

Anlässlich der vom Ministerium des Innern angeordneten Landes-sammlung für die Familien der am 6. d. M. auf der Pest-Steinbrucher Eisenbahnstrecke Verunglückten sagt „P. Napló“: Wir werden uns vom Verzeihen, wenn diese Sammlungen ein je reicheres Ergebnis aufweisen werden und bei der allgemeinen Theilnahme, welche die Opfer jener Katastrophe im ganzen Lande erweckt haben, steht es wohl außer Zweifel, daß die Landesbevölkerung wieder einen schönen Beweis ihres Wohlthätigkeitsfinnes eben werde. Wir bemerken jedoch, daß zur Entschädigung der von der Katastrophe betroffenen Familien die österreichische Staatsbahn-Gesellschaft verpflichtet ist und daß in erster Linie die Gesellschaft aufzufordern wäre, dieser ihrer Pflicht vollkommenen Genüge zu leisten. Von den gestorbenen Arbeitern waren, wie wir erfahren, drei für 500—700 fl. bei den Gesellschaften „Paja“ und „Assicurazioni Generali“ versichert, welche auch bereits den betreffenden Ehen die Versicherungssummen ausbezahlt haben.

(Gisela-Medaillen.) Der Oberstkämmerer Graf Crenneville übersandte dem Bürgermeister von Wien, Dr. Felder, für die städtische Münzen- und Medaillen-Sammlung je eine der goldenen, silbernen und bronzenen zur Erinnerung an die Vermählung der Erzherzogin Gisela geprägten Medaillen.

(Roth oder grün.) Das „berittene“ bürgerliche Scharfschützen-Corps in Prag hatte, wie der „Tagesbote aus Böhmen“ schreibt, vor mehreren Jahren bei dem Kaiser um die Begünstigung petitionirt, daß es den Mitgliedern gestattet werde, die Säbelskoppel und Porte-épées genau in der Weise wie die Officiere der k. k. Armee tragen zu dürfen. Dieses Ansuchen wurde ihnen mit der Modifikation bewilligt, daß das Futter der Säbelskoppel zum Unterscheiden nicht wie bei der k. k. Armee von rothem, sondern von grünem Leder anzufertigen sei. Ganz glücklich über diesen Erfolg, folgten nun die „berittenen“ Herren Scharfschützen hinter den verschiedenen Leichenbegängnissen in ihrer neuen Ausrüstung zu Fuß einher. Doch das Glück währte nicht lange und die Unzufriedenheit bemächtigte sich der Opposition, die auch das grüne Futter abgeschafft wissen wollte. Man ließ sich daher die Säbelskoppel mit rothem Leder „füttern“, da man voraussetzen konnte, daß dies verborgen bleiben müsse. Doch das Auge des Gesetzes wacht und die reglementsmäßige Equipirung kam ans Tageslicht. Einige scharfe Corpsbefehle, die in dieser Angelegenheit erlassen wurden, blieben erfolglos, und der Herr Corpscommandant sah sich nach langem Zaudern gezwungen, eine Versammlung einzuberufen, die diesen hochwichtigen Gegenstand endgiltig erledigen sollte. Sie kamen alle, 31 Mann hoch, in das Beratungrzimmer um: eine heftige Debatte entspann sich nun, die damit endete, daß der Commandant, dem Drängen der Majorität nachgebend, eine Abstimmung über „roth und grün“ vornahm. Trotz der Abmachung des Commandanten, der auf die Konsequenzen hinwies, die eine Abstimmung zu Gunsten des „rothen“ Futters für das Corps hervorrufen werde, beschloß das „berittene“ Scharfschützen-Corps, das „grüne Futter“ nicht anzunehmen und dafür „rothes Leder“ zu verlangen. — Die nächste Folge dieses Beschlusses dürfte die Auflösung des Corps sein.

(Prinz Sturhede.) Aus Paris wird der Tod des vom Kaiser Maximilian adoptirten Prinzen Sturhede, eines Sohnes des Don Augustin I., Kaisers von Mexiko, gemeldet. Die Zeitungen haben zwar dieses vielgeprüften mexikanischen Prinzen bereits wiederholt sterben lassen, in der That aber starb derselbe erst am 8. d. M. im Alter von 43 Jahren. Es ist bekannt, daß der Abstammung der Montezumas nach der Erhebung Kaiser Maximilian's aller Hilfsmittel entblößt nach Paris kam und dort in der Rue Courbevois sechs bis acht Monate lang ein mit einem öffentlichen Kanjoleale verbundenes Wirthshaus hielt. Den Mann, welcher, wenn ein günstigerer Geschäft es gewollt hätte, der Beherrscher eines großen Volkes geworden wäre, konnte man damals gar oft hören, wie er seinen nicht den feinen Ständen angehörigen Gästen mit melancholischer Stimme drüef: „Renouvelez vos consommations, Messieurs!“ In den letzten Jahren befestete sich die Vermögensverhältnisse des armen Prinzen, so daß er in einem beschcheidenen Wohlstande leben konnte; zwei- bis dreimal wöchentlich besuchte er mit seiner Haushälterin, die ihm auch in der Zeit der Noth treu geblieben war, eine in der Rue Brongniard im fünften Stockwerk gelegene Speisewirthschaft, der eine Mulattin, Namens Lisette Jabert, vorstand. Das Diner kostete dort nicht viel — 1 Franc 40 Centimes, Wein inbegriffen. Alle Habitus der kleinen Restauration besten für den Prinzen die tiefste Ehrerbietung. Einige nannten ihn „Monseigneur“ und wenn Fräulein Jabert ihn gar mit „Son Altesse“ ansprach, flog ein Zug von Stolz über seine Physiognomie. Er war übrigens, wie man oft beim Dessert aus seinem Munde hören konnte, überzeugt daß er noch eines Tages nach Mexiko zurückkehren werde, um in seine Rechte einzusetzen zu werden.

(Wom Londoner Scharfrichter.) „Globe“ befragt, daß Calcraft, der vielgenannte Scharfrichter von London, der so viele Verbrecher in's andere Leben befördert hat, nach

seiner vierzig... Er zählt bere... schänke unter... Er konnte de... seine Gesundheit... herte, sagte e... Amt verlaßte... wurde er ang... Kaufbahn ein... übriges eine... geschaffen ist... Jemand dem... ruhig zu antw... schen während... manden umg... selbst durch i... Schuld daran... man den Sch... unerschlich... talis. Ganz a... der Verzage... über die von... und pflegt m... erfüllt habe... wolke, die ich... Das... hält Son... tags 9... ordent... die gebr... zu erschei... Bei d... Beitritte er... Ar a... B. & K... Witterung... geschäfte bl... Geldknapp... ten. Preise... Arad... en gross... ohne, 56... Buda... Ausgab... Kreuzer 6... 1 bei p... mit fl. 7.82... mit fl. 7.70... 82pfd. mit fl... 5 fl. 73 fr... gäfer... Maia... Reps... bis 10% fl... Berl... von T... Die Ende... lingsmitten... soll nach... viele der... gleichen hab... Der C... fortbauernd... welcher jed... an Lebhaft... Die Z... wöhnlichen... Kündigung... der fortges... steigende... Werthausf... wurden nur... zogen. Fü... bedeutende... daß eine g... mußte, da... entgegnet... Rog... Verfaßtz... in den leg... gingen rech... der Lebha... erführen j... ernäßigung... Da f... gender T... Woche in...

seiner vierzigjährigen Dienstleistung seine Entlassung nehmen will. Er zählt bereits 30 Jahre. 1829 hielt Calcraft eine Kaffee-Schänke unter freiem Himmel an der Ecke von Finsbury Square. Er konnte den früheren Genies, und als er ihn einst sich über seine Gesundheit und seine beschwerliche Dienstleistung beklagen hörte, sagte er die Worte zu ihm: „Nun gut, wenn Sie Ihr Amt verlassen, werde ich Ihr Nachfolger sein.“ — Kurz darauf wurde er angeklagt. Seine Gattin hatte nichts gegen seine neue Laufbahn einzuwenden. Die Physiognomie des alten Calcraft zeigt übrigens einen Menschen, der für diese Art Beschäftigung ganz geschaffen ist: ruhig, feist, entschlossen, durchaus nicht nervös. Wenn Jemand Bemerkungen über seinen Dienst machte, pflegte er ganz ruhig zu antworten: Man sagt mir stets, daß ich so viele Menschen während meines Lebens getödtet habe, aber ich habe nie Jemanden umgebracht; die Leute, welche ich hinrichtete, tödteten sich selbst durch ihre Excesse und Unordnungen. Ich trage nicht die Schuld daran und habe ihren Tod nicht zu verantworten.“ Wenn man den Scharfrichter von Newgate zum Reden brachte, war er unverzüglich in der Erzählung fürchterlicher und grauenvoller Details. Ganz anders ist es bei Calcraft; — er liebt es nicht, von der Vergangenheit zu sprechen, ist sehr nüchtern in den Details über die von ihm vollzogenen Hinrichtungen, erinnert sich an nichts und pflegt nur materisch auszubrücken: „So oft ich meine Pflicht erfüllt habe, erinnerte ich mich an nichts. Es ist wie eine Rauchwolke, die ich in die Luft blase. Das ist Alles.“

Aus dem Vereinsleben.
Einladung.

Das Arader städt. freiwillige Feuerlöschcorps hält Sonntag, den 18. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr, in städtischen Rathhause ihre ordentliche monatliche Sitzung, wozu die geehrten Mitglieder des Vereines je zahlreicher zu erscheinen hiemit ersucht werden. Bei dieser Gelegenheit werden Anmeldungen zum Beitritte entgegengenommen.
Arad, 14. Mai 1873.
Das Corpscommando.

Volkwirthschafts- und Handels-Zeitung.

B. & K. Arad, 14. Mai. Getreidegeschäft. Witterung: kühl heiter. Die Stimmung im Getreidegeschäft bleibt unverändert flau, da der allgemeinen Geldknappheit halber sich Käufer sehr reservirt verhalten. Preise unverändert zur letzten Notiz.
Arad, 14. Mai. Spiritus ruhig, bedingt en gros 55—55½ sammt Faß, en detail 53—53½ ohne, 56—56½ sammt Faß.

Buda-Pest, 13. Mai. Getreide. In Weizen war Ausbebot und Kaufsust gering, Verkehr schwach, Preise um einige Kreuzer billiger. Es wurden abgesetzt:
Tkeiß, 600 Ctr. 84½ pfd. mit fl. 7.90, 400 Ctr. 84 pfd. mit fl. 7.82½, 600 Ctr. 83 pfd. mit fl. 7.75, 800 Ctr. 83 pfd. mit fl. 7.70, 400 Ctr. 82½ pfd. mit fl. 7.65, 600 Ctr. 82 pfd. mit fl. 7.60. Alles per 3 Monate. Ufancweizen per Herbst 5 fl. 73 kr.
Hafers per Herbst 1 fl. 62½—63 kr.
Raïs, Banater, per Mai-Juni 3 fl. 48—49 kr.
Reps mait, Kohltreps mit fl. 11—11½, Banater fl. 10½ bis 10¾ fl.

Berlin, 11. Mai. (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Orig.-Ber.) Die Ende verfloßener Woche eingetretene reguläre Frühlingwitterung hielt auch in dieser Woche Stand und soll nach den vom Lande eingegangenen Berichten viele der vermeintlichen Frostschäden wieder ausgeglichen haben.
Der Effectivhandel erfreute sich anfänglich eines fortwährenden regen Begehrs zu Versandtzweden, welcher jedoch am Freitag und Sonnabend bedeutend an Lebhaftigkeit verlor.
Die Zufuhren von Weizen begegneten der gewöhnlichen coulantem Aufnahme zu Versandt- und Ründigungszweden. — Termine verfolgten in Folge der fortgesetzten Abnahme der Mai-Ründigungen eine steigende Richtung. Der Mai-Termin erfuhr eine Werthausbesserung bis 3¼ Thlr.; die übrigen Sichten wurden nur verhältnißmäßig in Mitleidenschaft gezogen. Für Freitag hatten jedoch die hohen Preise so bedeutende Realisationsordres an den Markt gezogen, daß eine ganz erhebliche Courterniedrigung erfolgen mußte, da die Hauffe-Partei nicht als williger Käufer entgegentrat.
Koggen zu Anfang der Woche ebenfalls zu Versandtzweden stark begehrt und besser bezahlt, fand in den letzten Tagen weniger Beachtung. — Termine gingen recht lebhaft um, erzielten anfänglich auf Grund der Lebhaftigkeit im Effectivmarkt bessere Course, erfuhr jedoch gegen Wochenfluß eine Preisermäßigung.
Hafers verkehrte an den ersten Börsen in steigender Tendenz, mußte aber im Verlauf der Woche in Folge der sich zeigenden überwiegender Ver-

kaufslust eine wesentliche Preisreducirung eintreten lassen.

Rüböl hatte für nächste Termine gute Frage, wogegen für Herbstsichten das Angebot im Uebergewicht blieb. Die früheren Klagen über erlittene Schäden der jungen Saaten sind bis auf diejenigen aus Frankreich, Holland und Belgien gänzlich verstummt.

Für Spiritus machte die eingetretene Preissteigerung weitere Fortschritte. Ende der Woche hatten jedoch die erhöhten Course zahlreiche Realisationsverkäufe an den Markt gebracht und verflaute in Folge dessen die Tendenz etwas, welche flau; aber nur eine vorübergehende war.

Wien, 13. Mai. (Getreideverkehr.) Aus Ungarn wurden gestern die erfreulichsten Berichte über den Saatenstand gesandt; der Rogg soll, wie es sich auch bei Wiedereintritt schönen sonnigen Wetters zeigt, den Weizenfeldern nicht geschadet haben. Die Folge dieser Wahrnehmungen war ein bedeutender Rückgang der Herbstweizenpreise, wogegen im Effectivgeschäft unverändert feste Tendenz sich behauptet. Hier ist der Verkehr nach wie vor sehr beschränkt, von slovakischem 84pfdigen Weizen wurden 600 Zollcentner zu fl. 7.75 per Zollcentner ab Diöbegg verkauft. Im Hafer bei schleppenden Absatz kleiner Consumbündel.

Wien, 13. Mai. (Vorstehermarkt.) Zufuhr vollkommen genügend, Geschäftsverkehr flau, Preise um 50 bis 75 kr. per Centner zurückgegangen. Wir notiren für Primawaare 27 bis höchstens 28 fl., Mittelqualität 26½—27 fl. und Frischlinge 26½—28½ fl. per Centner lebendes Gewicht. Schweinschmalz 28 bis 29 fl. Speck 30 fl. per Centner. Zufuhr 3410 Stück, darunter 1314 schwere, 907 mittlere und 1129 Frischlinge. Vom gestrigen Schlachtviehmarkte sind 596 Mastochsen unverkauft zurückgeblieben.

Wiener Börse vom 13. Mai. Vor Beginn der heutigen Börse einigte man sich allgemein dahin, sich jedes Geschäftes zu enthalten und abzuwarten, wie die aus dem letzten Arrangement zu leistenden Zahlungen im Verlaufe des Tages vor sich gehen werden. Einige per comptant vorgekommene Abschüsse fanden zu gestrigen Course statt.

An der Börse circulirte folgende Mittheilung als Inhalt einer Conferenz, an welcher die Herren Minister Kaiser, Banhaus und de Preß teilnahmen. Die vorbereitenden Maßnahmen zur Abhilfe der Lage sind im Zuge und die Zustimmung Ungarns in Betreff der Bank-Acte ist heute Morgens eingetroffen. In Folge der beabsichtigten Störung des heutigen Verkehrs wurde erklärt, daß die energichsten Maßregeln ergriffen sind.
Im Arrangement herrscht Verwirrung. Insolvenzen fielen nur wenige vor.
In Papieren kam kein Schluß vor. Napoleonsör fliegen bis 8.90.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Anglo 242.—, Ottomann 100.—, Anstro-türkische 75.—, Wiener Bauverein 78.—, Wechsel-Baubank 59.—, Napoleonsör 8.98. Geschäftstlos.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 14. Mai. Getreidegeschäft. Prompter Weizen ruhig; 82pfd. fl. 7.50; 83pfd. fl. 7.60; 84pfd. fl. 7.75. Herbst-Weizen fl. 5.77—7.9. Herbst-Hafers fl. 1.63—64. Maïs fl. 3.50—51. Reps fl. 11.25. Banater fl. 10.75. Termine sind behauptet.

Verzeichniß

der am 30. April 1873 verlosenen ungarischen Grundentlastungs-Obligationen.

Obligationen sowohl ohne als auch mit der Clause: „verlosbar vom Jahre 1867.“

6. Lemesvári.

Mit Coupons; zu 50 fl. Nr. 122 318 409 951 980;
zu 100 fl. Nr. 383 532 587 599 667 791 823 979 1003
1010 1084 1108 1210 1238 1239 1439 1449 1512 1645 2074
2160 2346 2445 2457 2798 3159 3234 3309 3335 3373 3629
3688 3757 3761 3770 3878 3896 3937 3957 3965 4195 4237
4275 4291 4304 4810 4893 5176 5201 5231 5286 5386 5518
5654 5828 5843 5983 6031;
zu 500 fl. Nr. 24 114 156 174 213 288 473 504 735
969 1210 1223;
zu 1000 fl. Nr. 207 327 374 546 573 678 689 784 998
1144 1150 1187 1231 1237 1312 1467 1479 1506 1533 1847
2036 2061 2066 2203 2263 2338 2355 2552 2594 2605 2803
2823 2824 2845 2972 3066 3276 3414 3901 4185 5124 6882
7629 7636 8569 8638 8869 9071 9231 9373 mit dem Zehntel-
betrage per 600 fl. Nr. 9987 10148 10253 11210 11445 11899
12614 12732 12756 12788 13035 14886 15074 15555 15571
15586 15937 16161 16342 16380 16894 16899 16752 16981
17010 17226 17511 17652 17726 17736 17754 17782 17808
17871 17877 17958 18113
zu 5000 fl. Nr. 160 212 317 326 507 1204 1244;
zu 10.000 fl. Nr. 384 582 703 845 985 2394;
Lit. A. Obligationen: Nr. 317 per 52.700 fl., mit dem
Zehntelbetrage per 4000 fl., Nr. 393 per 20.000 fl., Nr. 758 per
900 fl.

Aus früheren Ziehungen hatten noch unbehoben:

zu 50 fl. Nr. 17 159 205 282 375 379 450 462 471 553
571 586 591 592 692 723 814 918 928.
zu 100 fl. Nr. 175 253 270 341 419 442 493 494 601
662 681 700 797 1052 1056 1149 1175 1314 1486 1507
1534 1575 1654 1667 1696 1848 1918 1921 1922 1949
2001 2057 2174 2194 2283 2319 2344 2362 2374 2427 2580
2599 2608 2609 2620 2658 2763 2767 2774 2871 2924 3131
3147 3195 3287 3429 3434 3461 3466 3576 3586 3627 3696
3718 3719 3720 3721 3852 4078 4102 4103 4143 4264
4400 4560 4592 4600 4718 4796 4955 5119 5131 5215 5404
5464 5465 5510 5618 5788 5832.
zu 500 fl. Nr. 65 157 186 199 252 294 344 372 431 663
771 837 866;
zu 1000 fl. Nr. 20 64 74 77 184 236 473 562 915 1007
1060 1116 1227 1317 1416 1418 1516 1520 1836 1935 1938
1976 2041 2042 2081 2189 2288 2359 2456 2480 2617
2676 2746 2794 3032 verlost mit 50 fl., Nr. 3268 3296 3445
3912 3945 3948 3994 4005 4714 5539 5632 verlost mit 250
fl. Nr. 5700 5765 6025 6381 6561 6868 6870 7423 7437
7440 7444 7654 8492 8875 9089 9282 9533 10043 11029
11070 11255 11956 11991 12209 12286 12390 12527 12836
12837 12994 13308 14308 14790 14981 15013 15125 15127
15184 15241 15376 15378 15421 15550 15595 15598 15662
15761 verlost mit 700 fl., Nr. 15818 15877 15982 16066
16387 17008 17016 17276 17478 17567 17746 17910
17912 17920;
zu 5000 fl. Nr. 2 83 339 363 399 1591;
zu 10.000 fl. Nr. 253 893 2520.
Lit. A. Nr. 403 zu 100 fl., Nr. 662 zu 300 fl.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5	0/0	zu 3 Tage	} Kündigung;
6 1/2	0/0	„ 30 „	
7	0/0	„ 90 „	

ertheilt Baarvorschuße auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt. —

(13) Die Direction.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Rimeßen sowie Wechsel auf fremde Plätze; ertheilt Vorschuße auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Pest er und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen. 12

(Eingefendet.)

Der Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft „Der Anker“

sowohl, als auch deren hiesiger Vertretung,
Herrn Sign. Schwarz,
sage ich vielen Dank für die statutengemäße pünctliche Ausbezahlung des auf das Ableben meines Gatten Franz Schöffers zu meinen Gunsten kaum zwei Monate versichert gewesenen Betrages von:
fl. 10,000 ö. W.

Nur in ähnlichen Fällen weiß man die Wohlthat einer „Lebensversicherung“ zu schätzen, und darum erlaube ich mir ein jedes Familienhaupt aufmerksam zu machen und obbenannte Gesellschaft bestens zu empfehlen.

Arad, 15. April 1873.
Justine Schöffers.

Allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!
J. N. Reichart.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospect des Professors der Mathematik R. v. Orlics in Berlin als Extrabeilage bei.

dem er das spitze Kinn tiefer hinter das weiße Hals-
tuch bohrte. „Nichts von dieser schönen Vergangenheit,
selbst nichts von unserem Jäger.“

„Werde mich zu benehmen wissen, Herr Kamm...“
Der Fremde legte abermals den Finger auf die
Lippen und sah sich nach den Thüren um.

„Wir haben da noch weitere Ansprüche an Ihre
Gefälligkeit zu stellen. Daß die „schwarze Tanne“ nicht
das Ziel unserer Reise sein könne, ist einleuchtend. Wir
müssen sogleich weiter und wünschen, wo möglich noch
vor Anbruch der Nacht, das Schloß der Gräfin Eugenie
zu erreichen. Die Straße führt eine Strecke weit
über das eben jetzt von uns verlassene Gebiet, welches
selbst für kurze Zeit wieder zu betreten nicht in un-
serer Absicht liegt. Wer wüßte besser als Sie einen
Weg uns anzugeben, der sicher und bald an das Ziel
führt, ohne das Land zu berühren, das wir jetzt in
dem Maße zu fliehen gezwungen sind, als wir es zu
lieben uns gedrungen fühlen.“

„Sie sind an die rechte Schmiede gelangt“, an-
wortete der Wirth. „Ich selbst kutschte Sie in mei-
nem Bergswägelchen auf den einsamsten und sicher-
sten Waldwegen nach dem Schlosse. Allein außer uns
drei Personen wird kaum mehr als das Handgepäck
auf dem Fuhrwerke Platz finden.“

„Das macht uns am wenigsten Sorge, lieber
Märten! Wir lassen den Wagen und den langen
Koffer in Ihrer Verwahrung und bezahlen das Zim-
mer für die Zeit, bis wir wieder kommen oder
beides weiterschaffen können.“

„Ganz nach Belieben. Aber nun heißt es feig
Zeit verlieren. He Adam! Adam!“ Und hiemit pol-

terte Märten zur Thür hinaus, wodurch es dem zu-
rückgebliebenen hochfürstlichen Kammerdiener, der für
uns endlich sein Incognito ablegen muß, möglich wurde,
mit dem Jäger, der müde und matt auf ein Bett
gefallen war, über den weiteren Reiseplan sich zu ver-
ständigen.

Als der Kammerdiener wieder in seine Stube zu-
rückgekehrt war, wartete seiner der Wirth mit einem
sehr willkommenen Imbisse und nachdem Herr Theo-
bald auch den Jäger mit einigen Erfrischungen bedacht
hatte, ließen sich die Alten den Wein trefflich munden,
„gerüst auf einer andern Flur in einem andern Son-
nenlichte“, als es das war, welches die „schwarze
Tanne“ lichtete.

Da dem Weine, dem Herz und Lippen befeuchern-
den, hatte es der kluge Märten zu danken, daß der
hochfürstliche Kammerdiener von der diplomatischen
Umwicklung seines mumienhaften Geheimnisses Band
für Band abzuhoben begann. Eine lebhaftere Bewe-
gung im Nebenzimmer und das rasche Eintreten Adams
des Aufwärters, bewirkte eine plötzliche Unterbrechung
des Gesprächs, welches Herr Theobald mit einem
wehmüthigen Kopfnicken gegen den langen, schmalen
Wageneintrag und mit den Worten schloß: „Da mein
guter Märten, dies ist Alles, was uns vom Bringen
übrig geblieben ist!“

Adam war nicht wenig verblüfft, als er die leg-
ten Worte Theobalds vernahm und beide Alten gesen-
ten Hauptes und geknickt vor dem Koffer wie zwei
Napoleons-Weiden an einem Sarkophage stehen sah.
Er gewann kaum so viel Fassung, um hervorzustottern,
daß angeppant sei.

Die Reisenden verließen mit Märten das Zimmer,
der die Stube, worin der Koffer stand, eigenhändig
asperrte, den Schlüssel an den Aufwärter übergebend,
indem er zu ihm sagte:

„Diese Stube hat niemand zu betreten, bis ich
zurückkomme, was vor morgen Mittag wohl kaum ge-
schehen kann. Verstanden!“

Adam nickte zustimmend, blickte aber immer noch
wie ein Träumender in das ungewohnte Getriebe hinein.

Aus allen Fenstern des Erdgeschosses guckten
Neugierige dem fortrollenden Wagen nach, der in
wenigen Secunden im Dichte des nahen Unterwaldes
verschwunden war. Die jungen feurigen Kofse dräng-
ten sich wacker durch die viel zu nahen an den Weg
herangerückten Gebüsch, deren unterste Aeste sich in
die Speichen flochten, während überhängende Zweige
im Stren und Wange der Reisenden schlugen, als
wollte der stille Busch gegen die Eindringlinge sich
wehren. Doch unsere drei Männer mochten wohl schon
anderen Streichen im Leben begegnet sein als den
gefahrlosen Rutenstreichen, die ihnen der junge Wald
zugebracht hatte. Sie fuhren muthig vorwärts und Ba-
ter Märten wußte bald auf die sanfte grüne Ebene
einer stillen Waldwiese, bald wieder auf den harzduft-
igen Holzplatz eines Dunkelchlags abzulenken, ohne
jemals die Vortheile einer Fahrt in kühler Waldes-
nacht oder im Schatten einer Felsenwand aufzugeben.
(Fortsetzung folgt.)

Druck der H. Goldschieder'schen Buchdruckerei, Haupt-
gasse im A. S. Steiniger'schen Hause.
Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg.

Table with 2 columns: Wels, Waare. Lists various items and prices.

alle Organe
Kindeslinder
bis her den
undfähe der
schbarstaates
für dessen
te vielmehr
ße, daß es
le zu ziehen.
an gewöhnt
Woden zu
er deselben
in anderen
dessen Ge-
n Umfang
eines ver-
ngleich nur
smaße die
ck rühmen,
aben, bevor
kreis als
Atmosphäre
ssen kennen
r Zeit ihre
Eigentum,
k, Wohn-
Manfanden
en größeren
anne“ hält
Fahrt im
n, und der
nes unsere
er als der
die beiden
Gruppe der
aus Neu-
n die An-
Gemächern
ihnen das
der Jäger
en, als die
innenwirth,
rief der
vergeffen.“
Angekomm-
r die Ach-
schon vor
uns heute
Erwähnens
e abzutra-
Nach war
ten durch-
obald, in-

Die WECHSELSTUBE der
Wiener Commissions-Bank,
Schottenring Nr. 18,
emittirt
BEZUGS-SCHEINE
Auf nachstehend verzeichnete Postgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon
aus dem Grunde zu den vortheilhaftesten zu zählen, weil jedem Inhaber eines
solchen Bezugsscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Neben-
treffer „nein zu machen, und außerdem ein Zinsen-Erträgniß von 30 Fres. in
Gold und 10 fl. in Banknoten zu genießen.
Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)
Monatliche Raten à fl. 10. Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer
folgende 4 Lose:
1 Spec. 1860er n. 100-Staatslos. Haupttreffer fl. 300,000, mit Rückkauf-
prämie der gezogenen Serie österr. Währ. fl. 400.
1 Spec. kais. türk. 400 Frances-Staatslos. Haupttreffer 600,000,
300,000 Francs effectiv Gold.
1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80,000 Thaler
ohne jeden Abzug.
1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttreffer fl. 80,000
Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)
Monatliche Raten à fl. 6. Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer
folgende Lose:
1 Spec. kais. türk. 400 Frances-Staatslos. Haupttreffer 600,000, 300,000
Francs, effectiv Gold.
1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80,000 Thlr.
ohne jeden Abzug.
Sachsen-Meinungen-Los. Haupttreffer fl. 45,000, 15,000 südd. Währ.
Ferner Bezugsscheine auf fünfstel 60er Spec. Staatslose. Monat-
liche Raten à fl. 6.
Ferner Bezugsscheine auf ganze 1864er Staatslose. Monatliche
Raten à fl. 10.
Ferner Bezugsscheine auf halbe 1864er Staatslose. Monatliche
Raten à fl. 4.
Ferner Bezugsscheine auf halbe Ungarlose. Monatliche Raten à fl. 2.
Ferner Bezugsscheine auf Braunschweiger 20 Thaler-Lose. Monat-
liche Rate à fl. 2.
Ferner Bezugsscheine auf Innsbrucker-Lose. Monatliche Raten à fl. 2.
Außerdem übernimmt das Börsen-Comptoir und die Wechselstube der Wiener
Commissions-Bank alle wie immer Namen habenden Bank-, Wechsel- und
Bills-Wechsel und Accreditive werden auf alle großen Plätze Europa's und
America's billigst ausgeführt.
Die Aufträge am hiesigen Plage und aus der Provinz werden sehr rasch,
reell und prompt ausgeführt, und die durch das Börsen-Comptoir angekauften
Werthpapiere und Valuten mit Rücksicht auf die jeweilige Lage des Geldmarktes
unter den billigsten Bedingungen befehlt.
Die Geschäftlokalitäten bleiben täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr
Abends ohne Unterbrechung geöffnet.
Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme
effectuirt. — Ziehungslisten werden noch je-
der Ziehung franco gratis versendet. (223-15.)

Licitations-Kundmachung.
Laut Beschluß des Ausschusses der Ignaz Herbststein'schen Con-
cursgläubiger wird hiemit kundgemacht, daß die zur Concursmasse
gehörigen, u. zw.: der im Arader Grundbuchsprot. unter Nr. 4187
A. + 1 und top. Nr. 68 verzeichnete, auf 1268. fl. geschätzte, fer-
ner der im Gr.-Pr. unter A. + 1 und top. 3. 67 verzeichnete,
auf 1200 fl. geschätzte, nächst der Mittelmann'schen Spiritusfabrik
und in unmittelbarer Nähe der Straßenbahn gelegenen zwei leeren
Gründe, nachdem sie bei der ersten Licitation nicht veräußert
wurden, bei der am 21. Mai 1. J., Nachmittags 3 Uhr,
abzuhaltenden zweiten Licitation in der Grundbuchsabtheilung des
Arader k. Gerichtshofes, entweder um oder auch unter dem
Schätzungswerthe hintangegeben werden.
Die näheren Licitationsbedingungen können entweder in der
Advocaturkanzlei des Gefertigten (Arad, Hauptplatz Nr. 21) oder
auch in dem Amtlocale des Grundbuchs-Amtes eingesehen werden.
Arad, 12. Mai 1873.
Varga János,
Advocat, als Concursmassacurator.
(425-2,3)

Lebensversicherungsbranche routinirter
Acquisiteur
wird unter günstigen Bedingungen acceptirt.
Offerte sind zu richten an die
Arader Hauptagentenschaft des „Anker“
bei Herrn
Sigm. Schwarz.
(432-1,3)

Zu
vermiiethen.
In dem Hochhohen Hause auf dem
Käufelplatz ist eine größere elegante
Gassenwohnung im ersten Stock
sogleich zu vergeben.
(91-5)

Kundmachung.
Am Hofegger Pottler (Arader Comitai) sind 4000 Noth Wal-
dungen und Pflanz „Contrato“ benannt, ferner die aus 700 Noth
bestehende sogenannte Pflanz Nothka unter günstigen Bedingungen
als Hornvieh-Weide zu vergeben.
Nähere Auskünfte wird in der Advocatur-Kanzlei des Herrn
Demeter Kresztits in Arad, oder bei der gefertigten Direction in
Bosnyeg zu jeder Zeit ertheilt.
Arad, am 11. Mai 1873.
Die Guts-Verwaltung.
(424-3,3)

Gegen
kleine Raten
vierteljährig und monatlich
verkaufen wir Ratenbriefe auf einzelne Lose, sowie in beliebig zusammengestellten
Gruppen und zu den coulantesten Bedingungen.
Gleich nach Ertrag der ersten Rate und während der Abzahlung
spielt man ganz allein auf alle Treffer sämtlicher Lose.
Für die nächsten Ziehungen
empfehlen wir insbesondere:
Aug. Prämien-Lose,
Ziehung 15. Mai, Haupttreffer fl. 150,000.
1864er Lose,
Ziehung 1. Juni, Haupttreffer fl. 250,000.
30er Türkenlose Fres. 400,
Ziehung 1. Juni, Haupttreffer Fres. 300,000.
Ratenabtheilung
der
(407-4,5)
österreichischen Industrial-Bank,
vormals
Eduard Fürst,
Wien, Stefansplatz.

Meine
Zündwaaren-
Fabriks-Niederlage
befindet sich nicht mehr im Winkler'schen Hause „zum
Stock im Eisen“, sondern in der
schönen Gasse im Rochel'schen Hause.
Durch unvorhergesehen eingetretene Local-Veränderun-
bin ich genöthigt, trotzdem Phosphor und Holzdrath be-
deutend im Preise gestiegen sind, mein Erzeugniß bedeu-
tend billiger wie bisher, und zwar zu den nachsteg-
henden Preisen zu verkaufen:
per Packet
Nr. 6 8 10 11 12 00 000
frühere Preise fr. 42 50 60 66 72 80 88
gegenwärtige Preise fr. 40 48 56 60 64 74 84
Braune pr. Pack mit 2 fr. billiger.
Nebenartikel, die ich führe, werde ich zum Einkaufspreis
verkaufen.
(410-3,6)
M. Bonyhád.

Die pl. t. Herren Actionäre
der
**I. Arader Dampfstärkefabriks-Actien-
Gesellschaft**

werden hiemit zu der am **20. Mai** a. e. in den Kanzlei-Vocalitäten der Gesellschaft abzuhaltenden

außerordentlichen

General-Versammlung

höflichst eingeladen.

Diejenigen Actionäre, welche an dieser General-Versammlung theilnehmen wollen haben ihre Actien nach §. 20 unserer Statuten 3 Tage vor der General-Versammlung bei der Gesellschafts-Cassa gegen Empfang eines Legitimationscheines zu deponiren.

Gegenstand der Berathung.

I. Bericht des Verwaltungsrathes über die erfolgte Einstellung der Stärke- und Klebererzeugung.

II. Bericht über die erlangte Concession zur Spiritusfabrikation.

III. Antrag zum Umbau der Stärkefabrik, Betrieb einer Spiritusfabrik und Beschaffung der hierzu nöthigen Capitalien, ferner Abwicklung aller, die Stärkefabrik betreffenden Angelegenheiten nach §. 48 unserer Statuten.

(428-1,3)

Vom Verwaltungsrath.

PETER VIZER

Landes- und Wechseladvocat,

beehrt sich hiemit dem geehrten Publicum, insbesondere aber seinen hiesigen und auswärtigen Clienten anzuzeigen,

daß er seine **Wohnung und Kanzlei**

vom Monat **Mai 1. J.** an in das in der

Baron Josef Eötvösgasse (vormals Bischofsgasse) befindliche Haus Nr. 13,

(431-1,6)

1. Stock verlegt hat.



Passog's

MENAGERIE.

Die afrikanischen Löwen

sind hier angekommen.

Die Menagerie ist eingetretener Hindernisse wegen **unwiderruflich die letzte Woche** hier noch zu sehen.

Auch ist ein Transport verschiedener Papageien zum Verkauf hier angekommen.

(328-3)

Achtungsvoll
Passog.

Ein **Gut im Arader Comitale,**
in Körb-Zhale, mit 1500 Joch, bestehend aus Acker, Wiesen, Weide und Wald, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim **Advocaten Alexander Boros** in Arad, Ungargasse Nr. 2.
(429-1,9)

Schönschreiben

erlernt man unter Garantie mittelst der k. k. priv. und mit dem goldenen Diplom prämiirten „Vergrößer-Vorrichtung“ binnen 30 Stunden ohne Beihilfe eines Lehrers. Preis der Vergrößer-Vorrichtung für: deutsche Currentschrift 5 fl., Lateinschrift 5 fl., franz. Handschrift 6 fl., deutsche Handschrift 6 fl., italienische 6 fl. Dergleichen Vorrichtungen können angesehen werden in Wien bei der **Weltausstellung XVI. Gruppe** (Unterrichtswesen) und in der Administration des „**Merkur**“; in Leipzig bei der Expedition der „**Illustrierten Zeitung**“ und in Breslau bei Herrn A. Fiedler, Buchhändler. — Bestellungen sind zu adressiren an die k. k. austr. priv. Expedition der **Humoristischen Postbriefe** in Kaschau (Ungarn.) (370-12,30)

Technische Anzeige.

Ich beehre mich hiemit das hochgeehrte Publicum in Kenntniß zu setzen, daß sich mein

technisches Bureau

vom 15. Mai 1. J. an in der Serbengasse Nr. 28, im Witwe Petrovitschen Hause in Arad befindet und übernehme ich alle in das Baufach einschlägige Arbeiten sowohl zur theoretischen wie auch zur practischen Ausführung zu mäßigen Bedingungen.

Anton Haderer,

Architekt und Baumeister.

(430-1,3)

3. 2312/1873.

(431-1,3)

Kundmachung.

Von Seite der königl. Freistadt Arad wird dem pl. t. Publicum hiemit zur Kenntniß und Darnachachtung mitgetheilt, daß die Vorarbeiten bezüglich der Einkommensteuer pro 1873 der unten aufgezählten Geschäfts- und Gewerbe-Zweige beendet sind. Dieselben werden vom **19. Mai 1. J.** an im Bureau der gefertigten Commission, Hauptplatz Nr. 23 (Freiberger'sches Haus II. Stock), zu Jedermanns Einsicht aufgelegt sein, u. zw.:

- | | |
|----------------------|--------------------------|
| 1. Schützenmacher, | 18. Zeugschmiede, |
| 2. Tischler, | 19. Hafner, |
| 3. Orgelbauer, | 20. Zimmermeister, |
| 4. Möbel-Händler, | 21. Rauchfangkehrer, |
| 5. Tapezierer, | 22. Seifenfieder, |
| 6. Glaserer, | 23. Suterer, |
| 7. Schlosserer, | 24. Apotheker, |
| 8. Maschinisten, | 25. Drechsler, |
| 9. Kürschner, | 26. Sieberer, |
| 10. Glockengießer, | 27. Kammmacher, |
| 11. Schnürmacher, | 28. Barbier, |
| 12. Goldarbeiter, | 29. Zuckerbäcker, |
| 13. Essigfieder, | 30. Photographen, |
| 14. Handschuhmacher, | 31. Mühlenbestyzer, |
| 15. Freiseurer, | 32. Sparherdverfertiger, |
| 16. Wagne, | 33. Mehlhändler. |
| 17. Weber, | |

Arad, den 13. Mai 1873.

Die Einkommensteuer-Repartitions-Commission:
Szeifert Nándor,
Commissions-Vertreter.

Dr. Wurner's **Gefichts-Pasta u. Waschwasser.**
Ganz sicher und unfehlbar bewährt, zur Vertreibung von Sommer-sprossen, Leberflecken, Hitzblättern, Kupferanenschlag, Pickeln, Milieessern, überhaupt gegen alle Mängel und Unvollkommenheiten der Haut.
1 Pögel Dr. Wurner's Gesichtspasta mit Waschwasser kostet 2 fl. 80 kr. Nur allein echt zu bekommen bei **J. E. Pecher, Apotheker in Temesvár, Fabrik.** Prospekte werden auf Verlangen gratis und franco zugestellt.
(408-2,12)

Ziegelverkauf.

Auf **Ziegeln** vorzüglichster Gattung, in welcher immer beliebigem Quantum und zu den **billigsten Preisen**, werden Bestellungen angenommen und Anweisungen ausgefertigt in der Glashandlung des Herrn **Anton Jamnitzky** am **Hauptplatze.**

(427-1,3)

Wer Schnitter und Mäher zu der heurigen Ernte wünscht, wolle sich wenden an die Forstverwaltung in **Waksmund** bei **Neumarkt** in Galizien. (422-3,4)

Zur gefälligen Kenntnißnahme.

Ich habe **Wohnung und Assecuranz-Bureau** aus dem **Schärfeneder'schen** Hause in das vis-à-vis gelegene **Hirschmann'sche** (vormals Pfliegel'sche) Haus verlegt.

Arad, 10. Mai 1873.

(421-3,3)

Josef Steinitzer jun.